

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 8

Rubrik: Vergesst die Seele des Soldaten nicht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zahlreich ist der Stab der Mitarbeiter, den Kerchnauer heranzuziehen wusste, glänzend ist die drucktechnische Ausstattung des Werkes, auf das die österreichisch-ungarischen Artilleristen, jung und alt, stolz und erfreut sein dürfen. B.

Gefechtskalender des deutschen Heeres im Weltkrieg 1914—1918. Bearbeitet im Reichskriegsministerium. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Knappe, kurze, zur raschen Orientierung sehr übersichtliche Tabellen über Schlachten und Gefechte auf den verschiedenen Fronten des Weltkrieges. Für den kriegswissenschaftlichen Forscher ein wertvolles Behelfsmittel. B.

VERGESST DIE SEELE DES SOLDATEN NICHT

«Es ist unendlich wichtig, dass der Soldat, hoch oder niedrig, auf welcher Stufe er auch stehe, diejenigen Erscheinungen des Krieges, die ihn beim ersten Male in Verwunderung und in Verlegenheit versetzen, nicht erst im Kriege zum ersten Male sieht.»

(General Karl v. Clausewitz in seinem Buche «Vom Kriege».)

Ueber die psychische Wirkung des Artilleriefeuers.

Hauptmann Gobsch schreibt: Mehr als durch das Auge empfindet die Seele durch die Wahrnehmung des Ohres. Es ist schwer zu beschreiben, dieses Geräusch der Granaten und Schrapnells, die durch die Luft fegen. Ein ziehendes Heulen, ein Pfeifen, dem einer Schiffssirene ähnlich, ein blechernes Klappern und Klirren, dann wieder ein langgezogener Ton. Ich bemerke manches Gesicht, das sich bei jedem Heulen zusammenzieht, als zerze man an den Nerven . . . Zur zeitlichen Untätigkeit verurteilt, erfahren wir die zermürbende Wirkung, die anhaltendes gezieltes Artilleriefeuere im Menschen hervorruft. Aller Augen sind zum Himmel gerichtet, wo die weissen Wölkchen bald hier, bald dort, bald näher, bald weiter tanzen. Nichts können die Augen von den stählernen Unholden entdecken, die durch die Luft schwirren und jeden Augenblick ihren metallenen Regen zur Erde schleudern auf der Suche nach Opfern. Ein Gefühl der Wehrlosigkeit stellt sich ein gegenüber dem unsichtbaren Feind. Regungslos verfolgt man die weissen Wölkchen, in denen die Geschossbahn endet. Man kann ungefähr mutmassen, ob sich die Gefahr nähert oder entfernt. Wir sehen die schneeigen Wölklein auf 200 m vor uns in der Luft schweben. Nach einer Minute hangen neue auf 100 m vor der Kompagnie — wir halten den Atem an und warten auf die nächste Gruppe. — Wir berechnen, wir schätzen, wir raten — und dann hören wir die unsichtbaren drohenden Eisenkegel heranheulen, meist vier . . . Mehrere Sekunden lang, die uns eine Ewigkeit deuchten . . . Jetzt müssen sie direkt über der Kompagnie sein. Wenn sie noch eine Zehntelsekunde weiter heulen, dann würde die Flugbahn über die Kompagnie hinausreichen. Blitzschnell wendet sich jeder Kopf rückwärts. Wo platzen die Unholde in der Luft? Finden sie ihre Opfer — Und immer wiederholt sich das Spiel. Wir können nur die harmlosen weissen Wölkchen beobachten und . . . warten, warten, stundenlang in steter Ungewissheit, ob vielleicht das eine stählerne Untier heranpfeift, das gerade uns zum Ziele auswählen wird . . .»